

Rissa

Anmerkungen zur Giverny-Serie von K.O. Götz

Als K.O. Götz 1985/86 die Bilder „Sylphide“, „Otella“ und „Nydel“ malte, ging er von folgender Idee aus: Chromatische informelle Zonen sollten mit achromatischen (grauen und schwarzen) Zonen konfrontiert werden. So befinden sich z.B. in den Bildern „Sylphide“ und „Otella“ die chromatischen Zonen in der Mitte des Bildes. Links und rechts erkennt man achromatische, also graue und schwarze Elemente. Die Kontrastwirkung erhöhte Götz zum Teil durch Einführung schwarzer geometrischer Elemente aus dem Repertoire seiner Fakturenfibeln von 1945. In dem Bild „Nydel“ befinden sich die achromatischen Felder oben und unten.

Danach kam Götz auf die Idee, versuchsweise ein Bild zu malen, das nur aus einem einzigen chromatischen informellen Feld bestehen sollte, also aus reinen Farben, wie sie aus dem Topf kommen, ohne Grau oder Schwarz. Er ging dabei von den mittleren Zonen seiner Bilder „Sylphide“ und „Otella“ aus. So entstand „Giverny I“ aus den Farben Blau-violett, Türkis, Gelb und Orange.

Auf der Suche nach einem Titel fiel Götz der Park ein, den der Maler Monet in Giverny angelegt hatte. Es war nichts anderes als eine vage Analogie. Der Klang des Wortes „Giverny“ gefiel ihm. Das war alles.

Es blieb aber nicht bei diesem einen Bild ohne Schwarz und Grau. Es folgte „Giverny II“, ein großes Querformat. Was Götz in diesen Bildern anstrebte, war etwas, was er in allen informellen Bildern seit 1952 nie praktiziert hatte, nämlich: eine informelle Struktur aus reinen Farben (ohne Schwarz und Grau) in Schwingung zu bringen, wobei die kurzen, dichten Raketzüge die nötige weiße Faktur bildeten. Es folgte die Serie „Giverny III“ mit den entsprechenden Vorstudien in Gouache auf Karton. Götz behielt auch für die folgenden Bilder dieser Serie den Titel „Giverny“ bei.

Inzwischen sind so viele Gemälde, Gouachen und einige Lithographien vom Stein mit diesem Titel entstanden, dass ein naives Gemüt daraus den falschen Schluss ziehen könnte: Aha, der Götz malt jetzt abstrakte Blumensträuße. So ist es nicht. Denn bei der Konzeption einer neuen Bildidee geht Götz immer von abstrakten, ungegenständlichen Vorstellungen aus. Er denkt auch bei diesen Bildern nicht an Blumen, blühende Büsche oder Landschaften. Die „Giverny-Serie“ ist das Ergebnis eines Experimentes, das mit „Sylphide“, „Otella“ und „Nydel“ begann.

Rissa, Wolfenacker 1989

(Veröffentlicht in: „K.O. Götz – Giverny, Gemälde Gouachen Steindrucke 1985-1989“, Concept Verlag, Düsseldorf, 1989; Hrsg. K.O. Götz)